

lautete: Die Wahrheit, das Wahre und das Echte – das alles sind Konzepte von gestern. Heute geht es um den Schein. Das Simulakrum, wie er es nannte, ist die natürliche Umgebung des Menschen, infolgedessen nach seiner Herstellung, also nach der Simulation zu fragen ist.

Nun gibt es zwischen den Theoretikern der so genannte Postmoderne himmelweite Unterschiede. Man sollte nicht leichtfertig versuchen, die von ihnen verfassten Schriften in einer großen Sammel- und Aufräumbewegung in einen Topf zu werfen, auf dem das Etikett „Postmoderne“ klebt. Baudrillard etwa zeichnet aus, dass er in einer großen Absatzbewegung vom dialektischen Denken und auch vom Marxismus die Welt unhintergebar als ein Zusammenspiel von künstlich erzeugten Zeichen-Welten beschreibt. An die Stelle von Marx tritt bei ihm der Linguist Saussure, an die Stelle des Wahren und der Ware treten das Zeichen und der Code. Die Natur ist als Lebensraum nicht mehr wichtig; was zählt, ist das Urbane. Und auch das hat sich



Jean Baudrillard 1996 in Paris FOTO: SIJMEN HENDRIKS

Taz 8.3.2007

(2007)

S. 19

# Auf digitalem Stand Immer wieder Ve

„Virus war sein Begriff fürs Universum“: Eine Erinnerung von Peter Weibel an seinen Freund Jean Baudrillard

Der Krieg im Irak hat stattgefunden, so wie auch von Jean Baudrillard galt aber nicht den wirkliche

Jean Baudrillard und ich haben uns 1974 beim Experimental-Filmfestival im belgischen Knokke kennengelernt. Er war interessierter Besucher, ich habe dort meine Filme gezeigt, so sind wir auch ins Gespräch gekommen. Viele Jahre später hat er 1988 dann unter dem Titel „Transästhetik“ einen Text über meine künstlerische Arbeit geschrieben, für einen Katalog zu meiner Ausstellung „Inszenierte Kunstgeschichte“ im Museum für Moderne Kunst in Wien.

In dieser Zeit hat er mir auch erzählt, dass er selbst fotografiert. Deshalb habe ich ihn ermutigt, diese Fotos auszustellen, habe ihm einen Kontakt zur Frankfurter Galerie Martina Detterer vermittelt und die Bilder 1999 im Grazer Joanneum gezeigt. Mir gefiel, dass sich die Fotos nicht um Kunstgeschichte scherten und stattdessen die Epiphanien des Alltags sichtbar machten. Darin lag für mich eine Einzigartigkeit, wenngleich Baudrillard sich eher Andy Warhol und dessen Verbeugung vor dem Gewöhnlichen nahe sah.

Vor allem hat mich natürlich sein medientheoretischer Ansatz interessiert, wie er immer

wieder versuchte, seine Vorstellung von Simulation auf den neuesten digitalen Stand zu bringen. Der Virus war ja praktisch sein Begriff für das ganze Universum. Gleichwohl hat er der Medienkunst zu mehr Aufmerksamkeit verholfen. Ohne die Reflexionen der französischen Philosophie, besonders von Baudrillard, Jean-François Lyotard oder Gilles Deleuze, wären solche Positionen nie durchsetzbar gewesen. Sie haben überhaupt erst einen Begriffsapparat geschaffen, der bei der Etablierung von Medienkunst geholfen hat – bis hin zur Errichtung des ZKM in Karlsruhe. Was mich aber am meisten mit Baudrillard verbunden hat, das war unsere gemeinsame Herkunft aus dem Situationismus der Fünfzigerjahre. Und trotzdem war er damals noch ein Vertreter der Frankfurter Schule gewesen, hatte als Assistent für Henri Lefebvre gearbeitet. Diese Verbindung aus Situationismus und Kritischer Theorie, das hat mir immer an Baudrillard gefallen.

PETER WEIBEL

Peter Weibel, 63, ist Künstler, Medientheoretiker und Vorstand des ZKM in Karlsruhe

Wer eine Treppe runterfällt, fühlt, dass die Welt nicht nur aus Zeichen besteht, sondern auch aus Fleisch und Blut: Jean Baudrillard wurde seit Jahrzehnten vorgeworfen, diese Tatsachen geleugnet zu haben. Die Welt bestehe keineswegs nur aus Zeichen, hielt der gesunde Menschenverstand seiner Theorie der Simulakren entgegen.

Sobald man sich aber fragt, was für eine Treppe das denn eigentlich gewesen ist, eine barocke Prunktreppe, die der höfischen Inszenierung dient, oder eine Leiter, die zur *chambre bonne* hinaufführt, betritt man das Reich der Zeichen: Material, Dekor, Architektur – alles will gedeutet sein, und es macht einen enormen Unterschied, ob man auf der Marmortreppe oder einer Holzstiege ausgleitet, auch wenn die Knie vielleicht in beiden Fällen in gleicher Weise schmerzen. Wie diese Zeichen erzeugt, gedeutet und von den Mächten dieser Welt instrumentalisiert werden, ist das Lebens Thema Baudrillards gewesen.

James Der Derian hat Paul Virilio gefragt, was von Baudril-

lards Behauptung zu t der Golfkrieg habe nicht gefunden. Virilio antwortet: Negation habe er Baudrillard mer vorgehalten. Tatsächlich Baudrillard 1991 die „( Desert Storm“ als „N“ bezeichnet, nicht aber g dass es Bombardierur Toté gegeben habe. Genauig hat er in Abrede g habe bei den Anschlägt September 2001 keine geben.

**Als Symbol des abs dessen Bekämpfung teralschäden rechtfema Bin Laden reine**

Sein „Nichtkrieg“ b vielmehr das Ende des Krieges gegen einen e gen Feind – und damit ginn globaler Operation einen Gegner, der entv sichtbar bleibt, weil er beliebigen anderen Lev unterscheidet, oder nu: bol sichtbar wird auf e Myriaden von Bildschi elektronischen Schl das dann ausgeknipst w Schläfer, der jederzeit z